

Kapazität längst «massiv überschritten»

Reserven sind aufgebraucht: Die Kantonsschule Solothurn braucht wegen des Bevölkerungswachstums dringend mehr Platz.

Denise Donatsch

Solothurn am Herrenweg im Jahr 1938: Ein neues, grosses Gebäude entsteht am Rand der Ambassadorsstadt. Dieses soll in Zukunft Raum bieten für Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zur Matura, um danach an einer Hochschule oder Universität studieren zu können. Die Rede ist von der Kantonsschule Solothurn (KSSO).

Seit mittlerweile 86 Jahren findet im betongrauen Gebäude im Nordosten der Stadt Bildung auf Mittelschulniveau statt. Zwischen 1938 und 1994 wurden weitere Gebäude errichtet, um der wachsenden Schülerinnen- und Schülerzahl gerecht zu werden. «Die Kantonsschule ist für 1200 Schülerinnen und Schüler konzipiert, im Jahr 2023 waren es 1944», sagt Rektor Stefan Zumbrunn-Würsch. Die Raumkapazität der Schule ist damit längst massiv überschritten. Würde der Zuwachs an Schülerinnen und Schülern so weitergehen, wäre im Jahr 2024 die 2000er-Marke geknackt, denn jährlich kämen 60 bis 70 Jugendliche mehr dazu als im Vorjahr.

Im Winter im Freien turnen

Das Raumproblem habe sich bereits vor 15 Jahren abgezeichnet, da habe man gemerkt, dass es immer enger wird. Die Suche nach Lösungen begann: «Die Schule wurde saniert und neue Schulzimmer wurden eingerichtet.» Man habe mehr Platz geschaffen, wo immer es ging. Und der Politik habe man signalisiert: Achtung, es wird eng, es muss etwas gegen diesen Platzmangel getan werden.



Schön gelegen, doch platzmässig am Anschlag: die Kantonsschule Solothurn im Nordosten der Stadt aus der Luft. Bild: Tom Ulrich

Klar sei aber stets auch gewesen, dass der Kanton Solothurn eine riesige Investitionsliste im Bereich Bau habe – und die Mittel beschränkt sind. Die KSSO sei darum auf der Prioritätenliste immer wieder nach hinten gerutscht. «Vielleicht sind wir hierfür in einem gewissen Masse auch selbst schuld», so Zumbrunn-Würsch. Denn immer wieder habe man in typisch solothurnischer Manier gesagt: «Es goht jo no.»

Doch jetzt geht es definitiv nicht mehr. Seit Sommer 2022 sei klar: «Wir müssen jetzt und sofort mehr Raum bekommen.» Im letzten Winter seien bereits mehrere Klassen dazu gezwungen gewesen, im Freien zu turnen. Und jetzt würde das Gleich-

che für die Schulzimmer drohen. Das Gute dabei: Die KSSO geht bereits seit 2018 mit ihrem Projekt «Lernen an der KSSO» den Weg des begleiteten, selbstorganisierten Lernens, bei welchem das hybride Lernen, eine Mischform aus Lernen vor Ort und Lernen zu Hause, eingesetzt wird.

Diese Unterrichtsform wird heute auch im Studium oft praktiziert und verhindert im Zusammenhang mit der Raumnot Schlimmeres. Denn, so Zumbrunn-Würsch weiter: «Raumnot darf nicht der Grund für derartige Schulentwicklungsüberlegungen sein.»

Das Raumproblem wurde vom Kanton jedenfalls erkannt. Das Solothurner Hochbauamt

sucht momentan nach Lösungen und befindet sich in der Planungsphase für entsprechende Provisorien. Bleibt die Frage, ob die Kanti nicht sowieso zu gross ist. Zumbrunn-Würsch verneint diese Frage klar. «Gerade diese Grösse ermöglicht es, etwas Neues ausprobieren zu können.»

An der KSSO arbeiten momentan 240 Lehrpersonen. Mit dieser Menge an Fachkräften sei es für den Rektor immer wieder möglich, für spannende und neue Projekte genügend motivierte und engagierte Lehrpersonen zu gewinnen. In einer kleineren Schule wäre dies deutlich schwieriger, weil eine Entwicklung dann jeweils die ganze Schule betreffen würde, was in

der Organisation weit komplexer und aufwendiger wäre.

Zwar steigt die absolute Zahl der Schülerinnen und Schüler an der KSSO von Jahr zu Jahr, die Maturquote bleibt jedoch seit 15 Jahren mit 17 bis 18 Prozent konstant. Grund für die wachsende Schülerinnen- und Schülerzahl ist das Bevölkerungswachstum. Gemäss der Studie des Immobilien-Beratungsunternehmens Wüest Partner wird bis 2040 im Kanton Solothurn eine Zunahme von zirka 15 Prozent erwartet.

Bauen für die übernächste Generation

Neben den dringend benötigten und in Aussicht gestellten Provisorien gilt es demnach, auch die Erweiterung und Sanierung der

KSSO voranzutreiben. Zur Debatte stehen hier zwei Varianten: eine Sanierung und Erweiterung am heutigen Standort am Herrenweg oder aber ein Neubau der Kantonsschule mit Standort in der Solothurner Weststadt.

Der Vorteil von Variante 2: Die Schule könnten nach den neuesten pädagogischen Ideen und technischen Standards geplant und gebaut werden. «Eine Schule baut man nicht für die nächste, sondern für die übernächste Generation», so Zumbrunn-Würsch. 50 bis 70 Jahre müssten die neuen Räumlichkeiten den Anforderungen entsprechen.

Am bisherigen Standort am Herrenweg bräuchte es umfassende Sanierungen, um die Liegenschaft auf den neusten Stand zu bringen, und zusätzlich müssten weitere Gebäude gebaut werden. «Am bisherigen Standort weiss man, was man hat, und die Lage ist sehr schön.» Eine Machbarkeitsstudie zu den beiden Arealen ist vom Hochbauamt erstellt worden. Für welche Version würde sich Zumbrunn-Würsch entscheiden, wenn er die Wahl hätte? «Ich bin seit 18 Jahren Kantirektor und habe gelernt, mit der Realität zu leben», also es zu nehmen, wie es kommt. Welche Variante am Schluss umgesetzt werde, hänge sowieso hauptsächlich von den Kosten ab, so seine Prognose. Er hoffe einfach, dass die Verantwortlichen heute auch jenen Weitblick besitzen, den die Entscheidungsträger vor 90 Jahren beim Standortentscheid bewiesen haben. Keinen Platzmangel gibt es an der Kantonsschule Olten, deren Sanierung jüngst für 86 Millionen Franken abgeschlossen wurde.